

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des
Entomologischen
Internationalen
Vereins.

Herausgegeben

unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint monatlich zwei Mal. Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 20 Pf. — Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahre 100 Zeilen Inserate frei.

Inhalt: Eine entomologische Höhlen-Excursion. (Schluss). — Ueber Kreuzungsprodukte von *Lasiocampa quercus* L. var. *sicula* Staud. ♂ × var. *alpina* Frey ♀ und deren Rückkreuzung mit *Las. quercus* var. *sicula* Stdr. — Etwas über die Stimme des Totenkopfes. — Vereins-Angelegenheiten. — Neue Mitglieder.

— Jeder Nachdruck ohne Erlaubniss ist untersagt. —

Eine entomologische Höhlen-Excursion.

(Schluss).

Es mochten wohl dreiviertel Stunden vergangen sein bevor wir, ziemlich erhitzt, an einer dritten Höhle angelangt waren. Da die Innen-Temperatur derselben beträchtlich mit der Aussenwärme kontrastierte, waren wir zu einer kurzen Ruhepause gezwungen, bevor wir unsere „Entdeckungsreise“ von Neuem aufnahmen. Das Glück schien uns hold; denn bei einer Tiefe von 12 Metern stiessen wir auf „*Triphosa dubitata* L.“, noch tiefer im Innern (etwa 20 Meter) fanden sich auch „*sabaudiata*“ vor. Während wir erstere nur paarweise antrafen, drängten sich letztere meist zu kleinen Gruppen in geringer Entfernung vom Boden eng zusammen. Da wir verschiedene „*sabaudiata*“ in Copula beobachteten, beschloss ich die Ueberwinterung (Keller) zu versuchen und nahm zum Zwecke der im Frühjahr stattfindenden Ei-Ablage 6 ♀♀ mit. Im Ganzen hatten wir eine Ausbeute von 50 „*sabaudiata*“ und 10 „*dubitata*“ in tadellosen Exemplaren. Wir hätten wohl weit mehr gefangen, wenn nicht, wie viele am Boden zerstreut liegende Schmetterlingsflügel bewiesen, eine grosse Anzahl von Faltern den Fledermäusen zum Raube fallen würden; dass auch die Spinnen hier reichlich Beute machen, ist sicher — auffallenderweise traf ich solche noch in einer Tiefe von 40 Metern an. Bei noch weiterem Vordringen sahen wir uns plötzlich vor grossen Wasserlachen; wie wir erst jetzt beobachteten, war die ganze Decke der Höhle von unzähligen Wasserperlen besetzt, die den Felsen beim Licht unserer Acetylen-Lampe märchenhaft glitzern und flimmern liessen; bei flüchtigem Hinschauen war man leicht versucht, den schmutzigen Quarz für eitel Edelmetalle zu halten. Da sich unserem Spürsinn nichts Neues mehr bot, verliessen wir die Höhle nach einem Aufenthalt von mehr als zwei Stunden.

Durch unseren guten Fang ermuthigt, beschlossen wir, uns nach einer von Herrn Lippe erwähnten vierten Höhle umzusehen, die besonders schwer zugänglich,

dafür aber auch am ergiebigsten sein sollte. Bald hatten wir einen schmalen Felsspalt entdeckt, der nach der Beschreibung sehr wohl den erwähnten Höhleneingang bilden konnte. Kurz entschlossen zwängte ich mich wohl 4 Meter tief in's „unbekannte Dunkel“. Hier verengte sich jedoch die Oeffnung derart, dass ich wohl oder übel von weiterem Vordringen abstehen musste. Ein „*sabaudiata*“ ♀ und recht viele Schmutzflecken war alles, was ich mit an's Tageslicht brachte.

Obwohl die Zeit mittlerweile weit vorgerückt war, liess uns doch die Neugierde nach der vierten Höhle keine Ruhe. Wir kehrten, da wir inzwischen das Ende der Felswände erreicht, um und bald fesselte eine vorher übersehene Höhle unsere Aufmerksamkeit; doch konnten wir hier keine nennenswerthe Ausbeute machen. Beim Ausgang fiel Herrn Diehl eine ellipsenförmige kleine Oeffnung auf, die mich zur genaueren Prüfung verlockte. Flach auf dem Boden liegend, drang ich vor — diesmal hatte ich Glück! Bald erweiterte sich der enge Spalt, und ich sah mich in einem Raum von beträchtlicher Höhe, dessen Boden von mächtigen Felsblöcken bedeckt war. Ich forderte Freund Diehl auf, nachzukommen, doch war ihm das bei seinem „*Embonpoint*“ nicht möglich; so hielt er aussen getreulich Wacht. Die von Herrn Lippe gehegten Erwartungen fand ich vollauf bestätigt, begnügte mich indessen mit einer Ausbeute von 15 „*sabaudiata*“, 10 „*dubitata*“ und 2 „*Scoliopteryx libatrix* L.“.

Freund Diehl war inzwischen sein Wächteramt am Höhleneingang langweilig genug geworden, umso mehr, als ein dauerhafter Regen eingesetzt hatte, der das am Morgen so freundlich von der Sonne beschienene Landschaftsbild total veränderte; auch mochte die lange Fastenzeit, es war 5 Uhr (wir hatten seit 9 Uhr nichts genossen) wohl dazu beigetragen haben, unseren Frohsinn in Etwas herabzustimmen — der Magen machte nachdrücklich seine Ansprüche auf kullinarische Genüsse geltend. In dieser Stimmung traten wir den Rückweg

an. Ein grauer Herbsthimmel spannte sich jetzt über den Hochwald aus — ganze Wirbel rothgelben, fahlen Laubes bedeckten den Boden — hin und wieder sperrte ein dürrer Ast den Weg — dazu das monotone Geräusch der stetig fallenden Tropfen in der abendlichen Stille — — ein trostlos düstres Stimmungsbild.

Wir athmeten auf, als die ersten Häuser vor unseren Blicken auftauchten. Völlig durchnässt kamen wir um 7 Uhr Abends wieder in Dornach-Brugg an, wo wir uns bei trefflicher Küche und vorzüglichem Hallauer-Glühwein von unserer „Excursion“ erholten.

Wilhelm Leonhardt, Frankfurt (Main).

Ueber Kreuzungsprodukte

von *Lasiocampa quercus* L. var. *sicula* Stdgr. ♂
× var. *alpina* Frey ♀ und deren Rückkreuzung
mit *Las. quercus* var. *sicula* Stdgr.

von Oskar Schultz.

Im Juni des Jahres 1902 erhielt ich von Herrn Kurt John in Leipzig-Reudnitz eine Anzahl Puppen, welche der Copula *Lasiocampa quercus* L. var. *sicula* Stdgr. ♂ × var. *alpina* Frey ♀ und der Kreuzung dieses Mischlings mit *Las. quercus* L. var. *sicula* Stgr. ♂ bzw. ♀ entstammten und mir sämmtlich die Falter lieferten. Vor kurzem hatte Herr John die Freundlichkeit, mir eine grössere Anzahl der von ihm gezogenen Rassenmischlinge zur Ansicht zu übersenden. Auf Grund des vorliegenden Materials erlaube ich mir in Folgendem die erzielten Formen zu beschreiben und zu benennen, da dieselben sowohl unter sich, wie von der Stammform und deren Varietäten *sicula* Stdgr. und *alpina* Frey nicht unwesentlich sich unterscheiden.

1. *Lasiocampa quercus* L. hybr. cop. var. *sicula* Stdgr. ♂ × var. *alpina* Frey ♀ = *Las. quercus* hybr. *Johni* Schultz.

Das Männchen: Der var. *sicula* Stdgr. ♂ sehr ähnlich.

Vorderflügel: Grundfärbung dieser Flügel gleich der von var. *sicula* Stdgr. ♂.

Die lichte Binde der Vorderflügel jedoch breiter und weniger stark geschwungen, auch weniger scharf saumwärts begrenzt als bei var. *sicula* Stdgr. ♂. Das Wurzelfeld nach dem Saume zu in mehr gerader Linie begrenzt.

Hinterflügel: Grundfärbung derselben tief schwarzbraun (wie var. *sicula* Stdgr. ♂).

Das Wurzelfeld nach dem Saume zu durch eine mehr geschwungene Linie begrenzt, nicht so gerundet wie bei var. *sicula* ♂.

Der Saum breit hochgelb, immer schmal braun bestäubt.

Es bildet sich hier also eine *breite* hochgelbe Binde, welche nach dem Saume zu sehr *verschwommen* in schmale brännliche Bestäubung übergeht.

Das Weibchen:

Vorderflügel: Grundfarbe heller und nicht rötlichbraun wie bei var. *sicula* Stdgr. ♀, sondern gelbbraun (nicht ockergelb wie bei der Stammform.)

Die lichte Binde der Vorderflügel saumwärts *unscharf* begrenzt, nach der Wurzel zu bis auf den obersten Theil braun bestäubt, gerader als bei den mir vorliegenden var. *sicula* Stdgr. ♀♀.

Hinterflügel: dunkler als bei *sicula* Stdgr. ♀, weniger gelbbraun als dunkel rehbraun; das Wurzelfeld der

Hinterflügel dunkler als das entsprechende Feld der Vorderflügel.

Der Saum sehr breit, deutlich lichter braun als der übrige Theil des Flügels.

Ohne lichte Binde.

Leib, Thorax und Fühler gelbbraun.

Ich erlaube mir diese hybride Form nach Herrn Kurt John, der sich eingehend mit der Zucht dieser Rassenmischlinge beschäftigt hat, hybr. *Johni* zu benennen.

2. *Lasiocampa quercus* L. hybr. cop. hybr. *Johni* Schultz ♂ × var. *sicula* Stdgr. ♀ = *Las. quercus* hybr. *Pfitzneri* Schultz.

Das Männchen: Dem Gesamteindruck nach an die var. *alpina* Frey erinnernd.

Vorderflügel: Grundfärbung derselben gleich der var. *sicula* Stdgr. ♂, bisweilen mehr ins Rothbraune spielend.

Die lichte Binde der Vorderflügel am Vorderrande breiter als bei der var. *sicula* Stdgr. ♂ und hybr. *Johni* Schultz ♂; scharfer begrenzt nach dem Aussenrande zu als hybr. *Johni* Schultz ♂.

Das Wurzelfeld saumwärts durch mehr geschwungene Linie begrenzt als bei dem vorstehenden Hybriden.

Hinterflügel: Grundfärbung derselben meist der var. *sicula* Stdgr. ♂ nabekommend, jedoch häufiger mit einem mehr bräunlichen Färbungston.

Das Wurzelfeld in der Mitte nach dem Saume zu stumpfeckig vorspringend.

Der Saum *breit* braun bestäubt, dieses Braun heller als das Wurzelfeld des Flügels.

Es findet sich hier eine *schmale lichtgelbe* Binde, welche saumwärts wenig scharf begrenzt ist.

Bei einem einzelnen ♂ dieses Hybriden kommt mehr die Form der var. *sicula* Stdgr. zur Geltung; es gleicht dieser hinsichtlich des Colorits der Flügel und des breiten hochgelben, kaum braun bestäubten Aussenrands der Hinterflügel; jedoch unterscheidet es sich von dieser durch die breitere Binde der Vorderflügel und die mehr stumpfeckig vorspringende Begrenzung des Wurzelfeldes der Hinterflügel. Letztere Merkmale theilt es mit den übrigen Männchen dieser Kreuzung. (Forts. folgt.)

Etwas über die Stimme des Totenkopfes.

(Literatur-Bericht.*)

In den Verhandlungen der kais. königl. zool. bot. Gesellschaft in Wien, III. p. 572 u. ff. macht Dr. Ruggero Cobelli Mittheilung über die Stimme von *Acherontia atropos*, L. Er zeigt hierin durch zwei Versuche, dass die Beseitigung des Rüssels das Thier stumm macht, und schliesst hieraus, dass der Ton durch Reiben der beiden Halbrinnen des Rüssels gegen einander hervorgebracht wird. Dies Resultat steht nicht im Einklang mit demjenigen Moseley's, Poulton's und anderer Beobachter, welche gefunden haben, dass die Ursache der Stimme in einer Luftkammer an der Rüssel-Basis, worin sich Stümbänder n. s. w. befinden, zu suchen ist. Das Thier nämlich kann selbst dann einen Ton von sich geben, wenn der Rüssel ausgestreckt wird, und beide Halbrinnen von einander getrennt sind. Dies ist auch der Fall, sobald beide Rüsselhälften durch schwache Randvorrichtungen möglichst dicht geschlossen werden, was ja nach Cobelli's Schlussfolgerung die Ursache des Tones sein würde. Die Amputation des Rüssels ist eine grausame Operation, und Cobelli kann sie so gründlich

*) Nach Entomologist's Record and Journal of Variation, Vol. XV. 1903. S. 24 unter Current Notes.